



Liebevoll gestaltet ist dieses Urnen-Grab auf dem ersten privaten Friedhof Deutschlands in Bergisch Gladbach. Angehörige haben (fast) alle Freiheiten, um den Gräbern eine persönliche Note zu verleihen. Fotos (3): Witte

# Der Mutmacher

Bestatter Fritz Roth eröffnet ersten privaten Friedhof Deutschlands

**BERGISCH GLADBACH • „Tod ist der Lehrmeister zum bürgerlichen Ungehorsam.“ Sagt Fritz Roth. Der 56-jährige Bestatter pflegt einen in seinem Beruf ungewöhnlichen Umgang mit dem Lebendigen. Heute eröffnet er den bundesweit ersten privaten Friedhof.**

Er sei ein Revolutionär, finden seine Bewunderer. Er sei ein Rebell, ein Spinner, meinen seine Kritiker. Doch Fritz Roth juckt das nicht. Unbeirrbar geht er seinen Weg, will er seine Branche umkrempeln: „Das ganze Bestattungswesen ist so düster. Es muss reformiert werden.“

Energisch schlägt er mit der flachen Hand auf den Tisch im Besprechungszimmer der Trauerakademie in Bergisch Gladbach bei Köln. Schnell wird klar: Der Mann lässt sich in keine Form pressen. Fritz Roth ist wirklich ungehorsam. Die Eröffnung des ersten privaten Friedhofs Deutschlands auf seinem riesigen Grundstück samt Wald ist nur ein weiterer Schritt auf seinem aufklärerischen Weg.

Die liegende Acht, die Unendlichkeitsschleife, ist das Symbol der „Gärten der Bestattung“. So sind auch die Wege im Park angelegt. Anfragen für Beerdigungen kommen aus ganz Deutschland. 40 Urnen-Gräber finden Besucher bereits am Waldboden. Mal direkt am Wegesrand, mal versteckt am Ufer eines

Rinnals. Orte der Besinnung, der Trauer, aber auch des Lebens. „Wenn ich nicht mehr weiß, was Tod ist, weiß ich auch nicht, was Leben ist.“ Fritz Roth mag solche Weisheiten. Eloquent und charmant zieht der Bestatter in seinen Bann. Es ist egal, was er sagt, man glaubt es ihm. Vielleicht will man es auch einfach glauben, schließlich ist Fritz Roth ein „Mutmacher“. Die Angst vorm Sterben kann er nicht nehmen, will er auch nicht. Er hat sie selber. Aber Mut machen will er den Hinterbliebenen, „die mit dem Tod leben müssen“.

## Keine Anonymität

Offensiver Umgang mit dem Tod ist seine Maxime. Und den Angehörigen gibt er dazu alle Freiheiten. Sie dürfen den Toten mit nach Hause nehmen, ihn ankleiden, die Särge vor der Einäscherung selbst bemalen, das Grab mit persönlichen Gegenständen schmücken. Ja, es darf sogar gelacht werden. Der Hausherr setzt entsprechende Impulse, veranstaltet im Park auch Konzerte in Dur und Kaba-retts. Fritz Roth widersetzt sich Regeln und Normen – eigentlich unterliegt der Umgang mit Toten genauen Vorschriften.

Eine Bedingung stellt aber auch der Friedhofs-Eigner: Der Verstorbene muss einen Namen haben – auf dem Grabstein. „Wir bestehen ja



Familien setzen toten Kindern farbenfrohe Andenken.



Fritz Roth an der Skulptur „Kreuzweg“.

schon zu Lebzeiten nur noch aus PIN-Nummern“, ärgert sich Roth. „Ich möchte, dass sich in dieser Gesellschaft was verändert.“ Und wenn es am Lebensabend ist.

Inzwischen sind wir auf unserem Rundgang durch den Friedhof in der Mitte der Acht angekommen. Ein leeres, gläsernes Grab tut sich dort auf. Sonnenlicht fällt durchs Dach. Hier wirkt das Grab irgendwie nicht bedrohlich. Gleich nebenan wächst ein Heilkräutergarten. Der erste Lavendel blüht bereits. Im Zentrum plätschert ein Brunnen. Es ist ruhig, ja meditativ. Typisch für den Friedhof: Meditations- und Aktionsräume wechseln sich ab. Blecherne Klangelemente durchbrechen die Stille. Nur kurz. Nicht störend. Aus Holzscheiten türmt sich ein Schneckenhaus der Angst symbolisch für die alltäglichen Sorgen auf.

## Geburtshaus geplant

Es gibt viel zu entdecken in den „Gärten der Bestattung“. Mit der „Villa Trauerbunt“ haben Kinder gar ein eigenes Trauerhaus. „Ich möchte sie zum Leben aktivieren“, so Roth. Aus dem Trauerhaus soll irgendwann ein richtiges Geburtshaus werden. Dann schließt sich der Kreis. Dann sind Tod und Leben so eng beieinander, wie es sich der Bestatter Fritz Roth wünscht. • Christoph Witte

» [www.trauerakademie.de](http://www.trauerakademie.de)